

Die Initiative *Sedanstraße umbenennen!* steht Rede und Antwort.

Eine szenische Lesung.

Moderation: Die Eimsbütteler Sedanstraße wurde zum Jahreswechsel 1899/1900 nach der Schlacht der preußisch-deutschen Armeen gegen die französischen Truppen im deutsch-französischen Krieg 1870/1871 benannt. Die Schlacht war entscheidend für den deutschen Sieg und die im Zuge dessen von oben durchgesetzte Reichsgründung auf „Eisen und Blut“ – „Sedan“ wurde preußisch-militaristischer Gründungsmythos und war Bezugspunkt für konservative und deutschnationale Kräfte bis in die Weimarer Republik. Sie bildet eine Einheit mit dem nahegelegenen Generalsviertel, der nahegelegenen ehemaligen Kaserne in der Bundesstraße und im weiteren Sinne mit dem heute kritisch eingebetteten Soldatenehrenmal hier am Dammtordamm. Wir haben Ende 2020 eine Initiative begründet, um die Sedanstraße umzubenennen. Unser Benennungsvorschlag ist Ludwig Baumann, dessen Geburtshaus um die Ecke der Sedanstraße liegt und der als Wehrmachtsdeserteur und Friedensaktivist gegen Krieg und Vernichtung, für ein menschenwürdiges Leben für alle gekämpft hat. Im Laufe unserer Aktivitäten haben wir uns dabei mit den unterschiedlichsten Vorbehalten, Zweifeln und Abwehrformen auseinandergesetzt.

Szene 1

Moderation: Anfang 2022 haben wir die Initiative in der Ringvorlesung „Andocken“ der Uni Hamburg vorgestellt und dazu die Anwohnerinnen und Anwohner eingeladen. Wir trafen auf viel Zustimmung, aber auch auf Skepsis.

Anwohnerin [Perlenkette & Handtasche]: Sedan ist doch einfach nur eine Stadt in Frankreich! Seid ihr sicher, dass sie im Kontext mit Nationalismus und Kriegspolitik benannt wurde? Vielleicht wurde die Straße aus touristischen Gründen so benannt!

Moderation: Gute Frage, kann der Sedan-Kult an einer öffentlichen Einrichtung oder an irgendjemandem in Hamburg vorbeigegangen sein? Wurde er zum Zeitpunkt der Umbenennung gar nicht mehr begangen? Die Redaktion der Altonaer Nachrichten kann uns mit ihrem Bericht zum Hamburger Sedantag im September 1899 sicher weiterhelfen!

Johanna/Zeitungsredakteur [FAZ]: „Zur Sedanfeier in Hamburg ist des Weiteren noch mitzuteilen, daß die Feier des heutigen Tages in der Gelehrtenschule des Johanneums mit der Entlassung der Abiturienten verbunden wurde. [...] In den gesammten übrigen höheren hamburgischen Schulen waren dem Tage entsprechende patriotische Festacte veranstaltet. Auch in den hamburgischen Volksschulen fanden vaterländische Gedenkfeiern statt, deren Einrichtung und Ausgestaltung im Einzelnen für die verschiedenen Schulen dem Ermessen der Oberschulbehörde überlassen bleibt. – Am Sockel des Kriegerdenkmals hatte heute morgen eine Deputation des ehemaligen hamburgischen Bürgermilitärs von 1868 einen Lorbeerkranz niedergelegt, der auf der Schleife die Inschrift trägt: „Zum Andenken an unsere gefallenen Söhne und Kameraden 1870/71. [...]“

Heute [...] um 3 Uhr nahmen die Krieger- und Kampfgenossen-Vereine programmgemäß auf dem Rödingsmarkt mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung. Der imposante Zug setzte sich alsbald unter den Klängen „Deutschland, Deutschland über Alles“ nach der St. Michaeliskirche in Bewegung. Bei dem Festgottesdienst daselbst, der mit dem Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ begann, hielt Senior Dr. Behrmann die Festpredigt über 2. Moses 15, 1-3. Nach der Predigt folgte der Choral „Nun danket alle Gott“, worauf sich vom

Gotteshaus die Mitglieder der Kriegervereine in festlichem Zuge zum Krieger-Denkmal in der Esplanade begaben. Die Fahnenträger gruppierten sich mit den Fahnen im engen Kreis um das Denkmal, während die Vereinsmitglieder und das Publikum zwei weite Kreise um das Denkmal bildeten. Nach beendeter Aufstellung hielt zunächst Pastor Röhlick eine Ansprache, worauf die Festgesellschaft „Deutschland, Deutschland über Alles“ sang. Oberst Boemack brachte hierauf das Kaiserhoch auf, welchem der Gesang der Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ folgte, womit die Feierlichkeit am Denkmal beendet war. Die Fahnen wurden nach dem Concerthaus Hamburg verbracht, woselbst heute Abend Concert und Ball für den Kriegerverband stattfindet, während der Kampfgenossenverein seine Abendfeier bei Hornhardt abhält. [...]“

(„Sedantag in Hamburg“ Altonaer Nachrichten, vom 14.9.1899, S. 1)

Moderation: Aber die berühmte französische Lebensfreude kam ja vielleicht in den Reden aus der Zeit der Straßenbenennung auch zur Sprache? Freiheit, Gleichheit, sogar Brüderlichkeit?

Johanna/Zeitungsredakteur [FAZ]: Moment, ich zitiere Herrn Oberbürgermeister Dr. Giese aus dem benachbarten Altona. „Kameraden! Wenn ihr heute am ruhmreichen Gedenktage der Kampfgenossen von 1870/71 den Mannen des hochseligen Heerführers jener Tage – zum ersten Male an seinem ehernen Standbilde – Eure Huldigung darbringen sollt, so habe ich als Ehrenpräsident eurer Bezirks-Vereinigung es mir nicht nehmen lassen wollen, Euer Wortführer, Dolmetsch Eurer Gesinnungen zu sein. Und wenn wir am Sedantage, den wir als Wiegenfest deutscher Einheit zu feiern gewohnt sind, wenn wir am letzten Sedantage des 19. Jahrhunderts denselben Gefühlen besonders lauten Ausdruck geben, so thun wir es in der Erkenntnis, daß die kaum ausdeutbaren Wandlungen des deutschen Geschickes in dem zur Neige gehenden Jahrhundert von tiefster Erniedrigung zu stolzer Machtfülle, wir der hehren Persönlichkeit unseres geliebten Heldenkaisers an der Spitze seiner Paladine seiner Volksheere verdanken. Dankbarkeit erzeugt Pflicht. Die wirthschaftlichen Gegensätze verschiedener Bevölkerungsklassen sind es, welche die Volkswohlfahrt gefährden. Nur durch Entsagung läßt sich beseitigen, was zu kommen droht. Aufopferungsfähiger Gemeinsinn muß zu fleißiger Arbeit hinzutreten, wenn der wirthschaftliche Aufschwung dem Vaterlande wahrhaftig nützen, wenn rechte Bildung dem Volke auch sittliche Entwicklung und Heil bringen soll. So wollen wir uns einmütig scharen um den Thron unseres kaiserlichen Herrn, heranziehen die noch Fernabstehenden. Und so stimmen wir am letzten Jubeltage des 19. Jahrhunderts mit begeisterungsvollem Treugelöbniß ein in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser König und Herr, hoch, hoch, hoch!“

(„Sedantag in Hamburg“ Altonaer Nachrichten, vom 14.9.1899, S. 1)

Szene 2

Moderation: Wie dem auch sei. Im Juni 2022 waren wir im Ausschuss für Haushalt, Kultur und Sport der Eimsbütteler Bezirksversammlung und haben dort mit allen Parteien das Vorhaben der Umbenennung diskutiert. Auch mit der AfD.

Sören/AfD [blaue Krawatte & Deutschlandschild]: „Das ist ja ein ehrenwertes Anliegen was Sie da verfolgen – aber Sie werden keinen Erfolg haben, das zeigt schon der völlig peinliche, gescheiterte Versuch der Eimsbütteler Linksfraktion, die nach Generalfeldmarschall Graf von Moltke benannte Straße im Generalsviertel umzubenennen. So ein Unsinn! Soldaten sind die besten Pazifisten und Bismarck hat den heutigen Sozialstaat ermöglicht. Diese Geschichte soll man nicht wegwischen, sondern gerade heute in Zeiten von Krieg und sozialer Not dafür danken.“

Moderation: Die Generäle als die besten Pazifisten, eine interessante These. Was sagt August Bebel dazu, der als Sozialdemokrat im Norddeutschen Reichstag nicht für die

Kriegskredite gestimmt hatte und seit der Schlacht bei Sedan vehement gegen die Fortführung des Krieges eintrat?

Johanna/Bebel [rote Fahne]: „Es ist notwendig, daß alles das, was dazu beitragen kann, Frankreich auf das äußerste zu treiben, unterlassen wird, und daß dasjenige, was es einmal seit Jahrhunderten besitzt, heute ihm auch gelassen wird, um so mehr, da ja Elsaß und Lothringen, mit Ausnahme von ein paar Dutzend Leuten, also die ganze Bevölkerung, entschieden gegen diese Annexion ist. Die gesamte Bevölkerung hat unzweifelhaft nicht im mindesten Lust, in diesen deutschen Staat unter den Hohenzollern einzutreten, und von meinem Standpunkte aus ist der Wille der Bevölkerung für diese Frage entscheidend. Das Selbstbestimmungsrecht ist die Hauptgrundlage, auf welcher wir von unserem Standpunkte fußen müssen, und wenn wir heute das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen treten, wenn wir heute, was uns beliebt, ohne Ausnahme nehmen können, dann vergeben wir damit das eigene Selbstbestimmungsrecht, dann müssen wir es uns ebensogut gefallen lassen, wenn andere, wo die Gelegenheit sich bietet, auch Stücke unseres Landes nehmen.“

(August Bebels Rede im Norddeutschen Reichstag gegen den Deutsch-Französischen Krieg und die Annexion von Elsass-Lothringen (26. November 1870))

Moderation: Aber müssen wir den Generälen am Ende zumindest dankbar sein, dass wir einen Sozialstaat haben? Wie begründete Bismarck die Sozialgesetzgebung und die von 1878-1890 geltenden Sozialistengesetze, mit denen die Organisationen der Arbeiterbewegung kriminalisiert wurden?

Sören/Bismarck [Pickelhaube & Bismarck-Bart]: „Was der Fürst über das Arbeiterversicherungsgesetz sagte, wird dem Sozialhistoriker wertvoll sein. Mein Gedanke war, die arbeitenden Klassen zu gewinnen, oder soll ich sagen zu bestechen, den Staat als soziale Einrichtung anzusehen, die ihretwegen besteht und für ihr Wohl sorgen möchte.“

(„Bismarck. Die gesammelten Werke. Band 9: Gespräche. Dritter Band: Von der Entlassung bis zum Tode Bismarcks“ Bismarck, Otto Fürst von, Berlin, Otto Stollberg & Co. Verlag für Politik und Wirtschaft, 1926.)

Moderation: Tatsächlich hat der bedeutende Sozialhistoriker Hans-Ulrich Wehler 1973 in seinem Werk über das Deutsche Kaiserreich Bismarcks Sozialpolitik bewertet.

Tom/Wehler [Karo-Sakko]: „Von vornherein wurde diese Sozialpolitik nicht als Sozialreform im Sinne des Arbeitsschutzes und der Humanisierung des Arbeiterschutzes und einer Humanisierung der Industriellen Arbeitswelt, geschweige denn als Umbau der Gesellschaftsordnung begriffen. Der Reichskanzler lehnte bekanntlich den Ausbau der erst 1871 eingeführten Fabrikinspektion, die Beseitigung der Sonntagsarbeit, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, die Einführung von garantierten Mindestlöhnen usw. bis 1890 rigoros ab. Die Betriebsherrschaft der Kaptaleigentümer wurde durch die ihnen schließlich mitauferlegten Sozialabgaben keineswegs angetastet.“

(Deutsche Geschichte, Band 9, Hans-Ulrich Wehler, Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918, Vandenhoeck & Ruprecht, 1973.)

Johanna/Bebel [rote Fahne]: „Wenn auch im Augenblick [die Pariser Kommune] unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie, dass der Kampf nur ein kleines Vorpostengefecht ist, dass die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und dass, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtruf des Pariser Proletariats: Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Not und dem Müßiggang der Schlachtruf des gesamten Proletariats sein wird!“

(August Bebel, Rede im Reichstag am 25. Mai 1871.)

Szene 3

Moderation: Natürlich haben wir angesichts dieser Vorgeschichte auch mit der SPD gesprochen.

Johanna/SPD [demonstratives Umkleiden in rote Krawatte und Aktenkoffer]: „Ja, das mit der antisozialistischen Machtpolitik, die in „Sedan“ steckt, ist wirklich schlimm, da sind wir ganz bei Ihnen. In den Achtzigern wollten wir darum ja mal das ganze Generalsviertel nach antifaschistischen Exil-Schriftstellern umbenennen. Aber „Ludwig-Baumann-Straße“ ist wenig eingängig... Ob das gut aufgenommen wird? Und sollte man nicht den Namen bewahren, um die Spur der Vergangenheit nicht zu tilgen? Da stellen sich doch noch viele Fragen. Schließlich braucht es geordnete Vorgänge – wir schlagen vor, zunächst eine Kommission einzuberufen, die ein stadtweites Konzept zum Umgang mit belasteten Straßennamen aus der Kaiserzeit vorlegt.“

Moderation: Das klingt fast, als spielten Straßen(um)benennungen keine besondere Rolle für heutige Werte, Haltungen und eine friedliche Kultur. Was schreibt Antonio Gramsci in seinen zwischen 1929 und 1935 verfassten Gefängnisheften dazu?

Sören/Gramsci [Handschellen & Buchausgabe]: Eine Untersuchung darüber, wie die ideologische Struktur einer herrschenden Klasse tatsächlich organisiert ist: das heißt die materielle Organisation, die darauf gerichtet ist, die theoretische oder ideologische »Front« zu bewahren, zu verteidigen und zu entfalten. [...] Die Presse ist der dynamischste Teil dieser ideologischen Struktur, aber nicht der einzige: all das, was die öffentliche Meinung direkt oder indirekt beeinflusst oder beeinflussen kann, gehört zu ihr: die Bibliotheken, die Schulen, die Zirkel und Clubs unterschiedlicher Art, bis hin zur Architektur, zur Anlage der Straßen und zu den Namen derselben. [...] Was läßt sich von seiten einer erneuernden Klasse diesem phantastischen Komplex von Schützengräben und Befestigungen der herrschenden Klasse entgegensetzen? Der Geist der Abspaltung, das heißt der fortschreitende Erwerb des Bewußtseins der eigenen geschichtlichen Persönlichkeit, ein Geist der Abspaltung, der bestrebt sein muß, sich von der protagonistischen Klasse auf die potentiellen verbündeten Klassen auszuweiten: all das verlangt eine komplexe ideologische Arbeit, deren erste Bedingung die genaue Kenntnis des Feldes ist, das leergemacht werden muß von seinem menschlichen Massenelement.

(Antonio Gramsci, Gefängnishefte (10 Bände), Band 2, Seite 373f, Hamburg, Berlin (Argument) 1994.)

Szene 4

Moderation: Kulturfragen sind wichtig – das fanden auch die Eimsbütteler Grünen. Doch über die Konsequenzen aus dieser Feststellung waren wir uns nicht ganz einig.

Sören/Grüne [EU-Pulli & Fahrradhelm]: „Zur Ehrung eines von Deutschland geführten Krieges sollte eine Straße natürlich nicht benannt sein. Nach einer langen Geschichte von nationalistisch geschürtem Hass ist die deutsch-französische Freundschaft ein enormer Fortschritt! Auf Basis unserer geteilten demokratischen Werte gehören wir heute sogar gemeinsamen Verteidigungsbündnissen an. Gerade deshalb wollen wir Frankreich keinen Straßennamen wegnehmen – man müsste die Sedanstraße nach einer französischen Persönlichkeit umbenennen.“

Moderation: Zum Umbenennungsvorschlag hat Didier Herbillon, Franzose und Bürgermeister von Sedan, uns am 5. Juli 2022 in einem Brief seine Meinung dargelegt.

Johanna/Herbillon [Schärpe]: „Madame Meyer-Lenz, mit großem Interesse habe ich Ihr Schreiben zur Kenntnis genommen, in dem Sie mich über die Absicht Ihrer Initiative, die Straße in Ihrer Stadt, die den Namen der meinigen (Sedanstraße) trägt, umzubenennen. Meiner Einschätzung nach handelt es sich hier um eine hervorragende Initiative und sie (ist) das wahrnehmbar konkrete Zeichen dafür, dass die seinerzeit ausgetragenen Konflikte (1870, 1914-1918, 1939-1945), die unsere beiden Nationen entzweit haben, heute nicht mehr Anlass von Spannungen zwischen unseren Völkern sind. Die Niederlage von 1870 hat sich in unserer Stadt wie mit einem glühenden Eisen eingebrannt. [...] Man hatte diese so tragische Episode unserer jüngeren Geschichte abzubüßen und Sedan stand hierfür nur zu häufig als Sündenbock. Glücklicherweise ist dies in unseren Tagen nicht mehr der Fall und 1870 ist heute Gegenstand historischer Forschungen, wissenschaftlicher Konferenzen, von Ausstellungen. [...] Also ja, ich freue mich sehr über Ihr Anliegen, den Namen Sedan durch den eines streitbaren Pazifisten (Ludwig Baumann) zu ersetzen. Verändern heißt nicht vergessen, denn, das wissen Sie ebenso wie ich, der Krieg von 1870, der uns entzweit hat, wird für immer als Teil des Gründungsaktes der deutschen Nation bleiben; aber es ist für uns alle von Vorteil, darin einen Moment unserer gemeinsamen Geschichte zu sehen, sei er unheilvoll oder ein Gründungsakt, je nach Standpunkt der Zeitgenossen.“

(Aus dem Brief von Didier HERBILLON, Bürgermeister von Sedan, an die Initiative Sedanstraße Umbenennen, Sedan, den 05. Juli 2022. sedanstrasse-umbenennen.de)

Szene 5

Sören/Karrierefeminist: „Aber Ludwig Baumann ist doch ein Mann!“

Moderation: Kann es sein, dass dieses Argument bei prestigebringenden Männern weniger eine Rolle spielt? Was schrieb das Abendblatt dazu im Januar?

Johanna/Abendblatt [Abendblatt]: „Hamburgs berühmteste Flaniermeile am Hafen heißt jetzt offiziell Jan-Fedder-Promenade. Gut zwei Jahre nach seinem Tod wurde die Uferpromenade zwischen Landungsbrücken und Baumwall am Freitag nach dem beliebten Volksschauspieler benannt. Hamburgs Innensenator Andy Grote (SPD) hatte die Idee zusammen mit Fedders Witwe auf den Weg gebracht.“

(Hamburg setzt Jan Fedder ein Denkmal – Promenade umbenannt, Hamburg Abendblatt, 14.1.2022.)

Sören/Karrierefeminist: „Aber Ludwig Baumann ist doch ein Mann!“

Moderation: Darüber haben sich auch schon andere beschwert, beispielsweise Ludwig Baumanns eigener Vater.

Johanna/Vater Baumann [Karohehd]: „Wärscht Du Waschlappen bloß ein Mädchen geworden und Gertrud, deine Schwester, ein Junge!“

(Ludwig Baumann: "Niemals gegen das Gewissen. Plädoyer des letzten Wehrmachtsdeserteurs", 2014, S. 18)

Moderation: Was steckt dahinter? Geschlechterrollen werden genutzt, um Menschen in Korsette kultureller Konformität zu zwingen. Bei der Entscheidung von Krieg und Frieden spielen sie keine geringe Rolle: Wer als Mann nicht stark und wehrtauglich ist, passt nicht hinein. So auch ein anonymes Drohbrieft an die Vereinigung der Opfer der NS-Justiz.

Johanna/Drohbrieft [schwarze Papp]: „Ehrenwerte Gesellschaft“, Wehrmachtsdeserteure a.D. Wo leben wir denn?! Dies ist doch nur in unserer Bananenrepublik möglich... wer hat sich denn in Ihrem Verein zusammengerottet? Wahrscheinlich nur solche Typen, die sich bei der ehemaligen Wehrmacht Straftaten wie Fahnenflucht, Feigheit vor dem Feind,

Kameradendiebstahl, Plünderung, Vergewaltigung von Frauen im besetzten Gebiet, Schwulsein (Arschfickerei) und ähnliche Taten zuschulden kommen lassen.“

(Ludwig Baumann: "Niemals gegen das Gewissen. Plädoyer des letzten Wehrmachtsdeserteurs", 2014, S. 76f.)

Sören/Ludwig Baumann [Schiebermütze]: „Auch 50 Jahre nach Kriegsbeginn empfinden sie uns Deserteure als Anklage gegen die gesamte männliche Kriegsgeneration.“

(Ludwig Baumann: "Niemals gegen das Gewissen. Plädoyer des letzten Wehrmachtsdeserteurs", 2014, S. 46)

Szene 6

Moderation: Dieser Mut Ludwigs Baumanns überzeugte auch einige zunächst skeptische Anwohner.

Johanna/Anwohner [Schlüsselbund&Brötchentüte]: „Ihr habt ja Recht, Krieg und Militarismus sind schrecklich – aber muss man heute alte Wunden aufreißen?“

Moderation: Weder Stolz noch Scham in Bezug auf die deutsche Geschichte führen weiter. Lassen wir Ludwig Baumann selbst sprechen.

Sören/Ludwig Baumann [Schiebermütze & Demo-Schild]:

Ich werde nicht müde zu rufen: Lebt gewaltfrei! Vor allem aber, und das rufe ich nicht nur den heutigen Soldaten zu: Hört niemals auf, selbstständig zu denken! Prüft euer Gewissen und hört auf das, was es euch sagt. Handelt nicht gegen eure Überzeugungen. Soldaten wurden immer dazu missbraucht, alles zu zerstören, fremde Länder, das eigene und sich selbst.

Wir in diesem reichen Land, von keinem bedroht, mit unserer Geschichte, sind aufgerufen zu gewaltfreiem Handeln, uns für Gerechtigkeit, für das Leben und für den Frieden einzusetzen. Und man kann doch nichts Besseres tun, als auch in Zukunft jeden Krieg zu verraten.

Wenn ich einen Menschen umbringe, bin ich ein Mörder, und wenn mir das befohlen wird, bin ich ein Held und bekomme einen Orden. Sich dem zu verweigern, sich niemals mehr von denen da oben dazu missbrauchen zu lassen, Menschen anderer Völker und sich selber umzubringen – das ist auch heute eine Hoffnung für das Leben und für den Frieden.

Ich bin oft gefragt worden, was das Gestern mit dem Heute zu tun habe. Rüstung hat auch heute mit Krieg zu tun, mit Macht und Ohnmacht. Mit Interessen und dem Bewahren von Ungleichheit. Und wer der Staatsräson in die Quere kommt, wird noch immer geächtet und gestraft.

Ich sage: Die Mächtigen dieser Welt fürchten uns Deserteure, Abweichler, weil wir ihre Absichten durchkreuzen. Ich möchte die jungen Leute aufrufen, sich zu verweigern, wenn sie spüren, dass es einer schlechten Sache dient. Auch im zivilen und im Wirtschaftsleben kann man um seine Würde kämpfen, Courage zeigen, widerständig sein.

Täglich verhungern 100.000 Menschen auf der Erde für unseren Reichtum. Macht und Wohlstand sind ungerecht verteilt. Geraten diese Verhältnisse ins Wanken, sind damals wie

heute Soldaten an der Reihe, sie wieder zu sichern. Es gibt aber viele Wege, sich der Bundeswehr zu entziehen. Wenn ihr den Dienst mit eurem Gewissen nicht vereinbaren könnt: verweigert! Lasst euch nicht missbrauchen! Beruft euch auf das Grundgesetz!

Ich habe die Diktatur erlebt und erlitten und Demokratie ist mir ein hohes, verteidigungswürdiges Gut. Aber was wir heute in der Ersten, reichen Welt verteidigen, das nehmen wir überhaupt nicht wahr. Da sind ein paar reiche Länder - es sind unsere Länder -, die über 70 % der Schätze und Ressourcen unserer Erde verpulvern und sie damit zerstören, die die armen Länder ausbeuten und dort auch noch ihren Giftmüll abladen. Wie glaubwürdig sind unsere Länder bei diesen Verbrechen an der Menschheit eigentlich, wenn sie – wie vor 2 Jahren – ausgerechnet mit Bomben Menschenleben retten wollen? Zerbombt wurde damit auch das Völkerrecht. Getroffen werden sollte dabei aber nur Milosevic und nicht das serbische Volk. Und dann hat das stärkste Militärbündnis aller Zeiten ein kleines Volk und sein Land in Schutt und Asche gelegt. Und Deutschland war dabei, obwohl die Wehrmacht Völkermord an den Serben begangen hatte. Diesmal mit dem Anspruch von Scharping und Fischer, ein neues Auschwitz zu verhindern. Welch eine Verhöhnung der Auschwitzopfer und welch eine Heuchelei. Diesen Wahnsinn zu durchbrechen und zu sagen: ‚Nein, ich will keinen Menschen töten, ich will leben‘ – dies zu sagen, ist für mich eine Hoffnung für das Leben und auch für den Frieden.

(Ludwig Baumann: "Niemals gegen das Gewissen. Plädoyer des letzten Wehrmachtsdeserteurs", 2014, S. 18)

Der Friede ist nur dann zu haben, wenn wir uns weltweit für Gerechtigkeit einsetzen.

Alle: Wir einfachen Menschen sind aufgerufen uns auf den Weg zu machen, diese Erde ohne Waffen zu bewahren. **[Banner entrollen]**